

Kirchenlieder im Kampf gegen den Pietismus

Johann Benedikt Carpzovs Lehr- und Liederpredigten
zwischen 1688 und 1690

Von Stefan Michel

Im Herbst 1689 erschien im Verlag von Johann Grosse in Leipzig ein 120 Seiten starkes Duodezbüchlein mit dem Titel: »Kurtz Verzeichniß derer Anno 1689. von D. Johann Benedict Carpzov/ in Leipzig gehaltenen Lehr- und Lieder-Predigten«. ¹ In der auf den 3. Dezember 1689 datierten Vorrede nennt Carpzov als Ziel der Predigten das bessere Verstehen der Lieder und ihrer Lehre. ² Im Jahr zuvor hatte Carpzov diesen Predigtjahrgang bereits schon einmal gehalten. Mit dem nun beginnenden Kirchenjahr wiederholte er ihn, um bei seinen Gemeindegliedern das Verständnis der Lieder zu festigen. Allerdings wollte Carpzov die Lehren nun nicht mehr in ihrer positiven Form entfalten, sondern die dagegensprechenden Argumente widerlegen. Das Verzeichnis sollte in diesem Zusammenhang den Hörern als *vorschmack* dienen, so dass sie sich auf den Gottesdienst und insbesondere die Predigt zu Hause vorbereiten konnten. ³

Carpzovs »Lehr- und Liederpredigten« wurden unter seinen sonstigen Arbeiten von der Forschung in besonderer Weise beachtet. Spätestens seit Bernhard Friedrich Richter 1902 auf den Zusammenhang dieser Predigten mit dem Choralkantatenjahrgang Johann Schelles hingewiesen hatte, wurde dieser Umstand in verschiedenen Veröffentlichungen weitertradiert, ⁴ ohne jedoch den Predigtjahrgang selbst zu untersuchen oder auszuwerten. Carpzovs Predigten stellen nicht nur für die Musikwissenschaft eine wichtige Quelle dar, sondern auch für die Geschichte der Hymnologie und des Pietismus in Leipzig.

1 Der Predigtjahrgang – Entstehung, Anliegen und Aufbau

Am ersten Advent 1688 begann Johann Benedikt Carpzov im Hauptgottesdienst der Thomaskirche einen neuen Predigtjahrgang. ⁵ Er stimmte seine Gemeinde im Exordium der Predigt mit einer Besinnung über König Hiskia, der Gott um Hilfe anflehte, auf das nun beginnende Kirchenjahr und das Thema der sonntäglichen Predigten ein:

1 Kurtz Verzeichniß derer Anno 1689. von D. Johann Benedict Carpzov/ in Leipzig gehaltenen Lehr- und Lieder-Predigten. Leipzig/ In Verlegung Johann Grossen/ gedruckt bey Christian Scholviem. Im selben Band befindet sich ein Verzeichnis der 1688 gehaltenen Predigtreihe mit dem Titel »Zeitsprüche«. Die Vorrede vom 3. Dezember 1689 umfasst die Seiten 3 bis 14, darauf folgen auf den Seiten 15 bis 83 die Dispositionen der Lehr- und Liederpredigten. Die Dispositionen der Zeitsprüche sind auf den Seiten 85 bis 120 abgedruckt. Vgl. Martin RÖSSLER: *Bibliographie der deutschen Liedpredigt*, Nieuwkoop 1976 (BHRRef 19), 112.

2 Carpzov: Kurtz Verzeichniß ... [wie Anm. 1], 5.

3 Carpzov: Kurtz Verzeichniß ... [wie Anm. 1], 13.

4 Bernhard Friedrich RICHTER: Zwei Funeralprogramme auf die Thomaskantoren S. Knüpfner und Joh. Schelle: *MfM* 34 (1902), 9-16; vgl. zur Rezeption z. B. Günther STILLER: *Johann Sebastian Bach und das Leipziger gottesdienstliche Leben seiner Zeit*, Berlin 1970, 220; Brigitte SCHÄFER: Art. Carpzov: *RGG*⁴ 2 (1999), 74.

5 Es muss sich dabei um den um 7 Uhr beginnenden Gottesdienst gehandelt haben, den er als

»Und so ferne/ geliebte in dem Herrn/ sollen diese worte Hißkia: HErr hilff mir/ so wollen wir unsere lieder singen! Auch in diesem jahre mein seuffzer und wunsch seyn/ damit ich zu der bevorstehenden andacht iedesmahl GOtt um seine gnädige hülfte ersuchen und bitten werde/ nachdem ich mit GOtt gesonnen bin/ in allen predigten lieder zu singen.«⁶

Carpzov verfolgte mit diesen Predigten mehrere Ziele. Er wollte seine Hörer zu einem besseren Verständnis der Lieder und ihrer Lehre führen, so dass sie sie für ihr Leben als Trost und Erbauung benutzen könnten.⁷ Denn ihm war aufgefallen, dass zahlreiche Gemeindeglieder den Inhalt der Lieder nicht richtig verstanden. Er verglich sie mit dem Kämmerer aus dem Morgenland, dem nach dem Bericht der Apostelgeschichte Philippus erst das Verständnis der Bibel eröffnen musste (Apg 8,30 f.):

»Damit nicht iemand unter uns/ wenn man ihn fraget/ ob er auch verstehe/ was er singe/ eben das sagen/ und also klagen möchte/ daß ihm niemand den verstand der lieder zeige; wohlän/ so bin ich mit GOtt entschlossen/ den rechten verstand der geistlichen lieder euch zu zeigen/ und durch beystand GOttes im künfftigen jahre mich zu bemühen/ solcher unwissenheit im lieder=singen abzuhelffen/ welches folgender massen geschehen soll. An statt dessen/ daß ich im eingange der sonn= und fest=tage predigten im vergangenen jahre euch einen zeit=spruch/ gleichwie in andern jahren einen hertz=spruch oder tugend=spruch fürgehalten/⁸ wollen wir nun ein gewisses lied vor uns nehmen/ welches an dem sonn= oder fest=tage/ da wir predigen/ pfleget gesungen zu werden/ und welches nicht eines von den neuen/ sondern von den guten alten/ welche in des sel. Lutheri gesang=buche zu finden/ seyn soll.«⁹

Dies verdeutlicht Carpzovs *erstes Anliegen*, das Verständnis für die Lieder zu öffnen. Dieses hymnologisch-pädagogische Anliegen richtete sich zunächst an den Verstand der Hörer. Da es im 17. Jahrhundert noch nicht üblich war, dass alle Gottesdienstbesucher ein Gesangbuch mit in die Kirche brachten, wurden viele Lieder aus dem Kopf gesungen. Dies war möglich, weil Lieder zum Unterrichtsstoff in der Schule gehörten. Allerdings konnten sich so mit der Zeit auch Fehler einschleichen, dass also Teile des Textes einen anderen Sinn bekamen und falsch verstanden wurden.

erster Pfarrer an St. Thomas zu halten hatte. Vgl. zum gottesdienstlichen Leben an Sonntagen in Leipzig Stiller: Johann Sebastian Bach ... [wie Anm. 4], 39-42.

6 Johann Benedikt CARPZOV: Lehr- und Lieder-Predigten/ an der zahl LXXIV. An Sonn-Fest- und Buß-Tagen Anno MDCLXXXIX. Darinnen iederzeit im Eingange ein gut Lutherisch Lied richtig eingetheilet und erkläret/ und hernach ein gewisser Glaubens-Articul nach Gelegenheit des Textes gründlich und auff's einfältigste angehandelt wird; Dem letzlich der Gebrauch zur Widerlegung/ Ermahnung und Trost beygefüget ist. Daß man sol in denselben der meisten Lutherischen Lieder rechten Verstand/ und ein gut teutsch Systema Theologiae findet/ auff' vielfältiges Begehren in zweyen Theilen heraus gegeben, Leipzig 1706, Teil 1, S. 3. Vgl. Martin RÖSSLER: Die Liedpredigt. Geschichte einer Predigtgattung, Göttingen 1976 (VEGL 20), 238 f.

7 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 1, 4: » ... so mit solchem lieder=singen nicht auff' ein jubiliren und frolocken angesehen/ sondern auff' eine gute unterweisung/ und daß wir wissen möchten/ wie wir uns nach anleitung der Christlichen lieder und gesänge/ die wir in unsern evangelischen kirchen bey dem Gottesdienste vor und nach den predigten und in betstunden/ wie auch zu hause bey unserer privat=andacht zu singen pflegen/ in der lehre Christlichen glaubens wohl erbauen/ in unserm leben und wandel bessern/ und bey dem vielfältigen creutze und widerwärtigkeiten auffrichten mögen.«

8 Carpzov verweist hier auf vorangegangene Predigtjahrgänge. So hatte er 1688 »Zeitsprüche«, 1685 »Herzsprüche« und 1684 »Tugendsprüche« gepredigt.

9 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 1, 5 f.

Solche Fehler wollte Carpzov als Pädagoge durch seine intensive Behandlung der Lieder bekämpfen.¹⁰ Die Erklärungen der Lieder waren deshalb so beschaffen, dass auch die nicht gebildeten Hörer den Inhalt der Predigten begreifen sollten.¹¹ Damit orientierte sich der Prediger an seinen Hörern, zu denen nicht nur Studenten und Professoren der Universität gehörten, sondern z. B. auch Handwerker, Kaufleute oder Dienstboten. Indem Carpzov die Lieder aber nach der Predigt singen ließ, versuchte er die Hörer dazu einzuladen, sich diese Lieder anzueignen und zu erschließen. So wurde nicht nur der Kopf angesprochen, sondern auch ihr Herz, das den Inhalt der Gesänge nach- oder mitempfinden sollte.

Carpzov war sich weiterhin bewusst, dass über die Lieder auch eine dogmatische Lehre transportiert wurde, die sich durch das Singen leicht einprägen ließ. Deshalb schloss er seinen Liedauslegungen ausgewählte systematisch-theologische Lehren an. Diese Lehren sind als katechetische Vertiefung des Wissens und Glaubens der Gemeindeglieder als *zweites Anliegen* der Predigten anzusehen. Die Hörer sollten in diesen Lehren drei Perspektiven erkennen: »was das gute sey/ dessen sie sich wegen der vorgetragenen lehre zu befleißigen; was das böse/ dafür sie sich deswegen zu hüten; und was der trost sey/ den sie in ihrem vielfältigen creutz daraus zu schöpfen hätten.«¹² Diese Lehren hatten also die Funktionen, den Glauben zu stärken (*confirmatio*), zum Handeln anzuleiten und in schwierigen Lebenslagen zu trösten (*consolatio*). Am ersten Advent nannte Carpzov seine Lehre *Von den articuln des Christlichen Glaubens*. Im weiteren Verlauf des Kirchenjahres unterrichtete er seine Hörer über alle dogmatischen Stücke. Dabei trägt er die Lehren nicht streng systematisch wie im universitären Hörsaal vor, sondern richtet sich nach den praktischen Bedürfnissen seiner Gemeinde, die Themen wie *Vom gebet* (Rogate) oder *Von dem haußstande* (5. Sonntag nach Trinitatis) auf ihr Leben anwenden konnten.

Nachdem Carpzov den Predigtjahrgang beendet hatte, begann er am 1. Advent 1689 eine neue Reihe von Lehr- und Liederpredigten. Er verwendete in den Exordien die gleichen Lieder, versprach allerdings, den Inhalt der Lieder nur kurz zu wiederholen, da die Gemeinde sie ja schon einmal ausführlich erklärt bekommen hatte.

Es sollte diesmal wie beim ersten Durchgang so geschehen, dass

»[...] vor der lehre iedesmahl ein gut/ schön alt/ evangelisches und Lutherisches Lied/ so in unseren kirchen pflaget gesungen zu werden/ von dem gemeinen volck aber oft verkehret und schlecht verstanden wird/ von mir genommen/ und so viel sichs leiden wollen/ von wort zu wort erkläret/ auch daher die verfügung gethan/ gleich nach gedendeter predigt/ indem ich von der Cantzel gegangen/ das erklärete lied in öffendlicher

10 Noch 50 Jahre später war dies ein Problem. Vgl. das 10. Kapitel »Von Singe-Fehlern« bei Christian MARBACH: *Evangelische Singe=Schule, Darinnen Diejenigen Dinge deutlich gelehret und wiederholet werden, Welche überhaupt Allen Evangelischen Christen zur Erbauung und Beförderung der Gottwohlgefälligen Singe=Andacht zu wissen nöthig und nützlich sind*, Breßlau/ Leipzig 1726 (Hildesheim/ Zürich/ New York 1991), 86-109. Marbach nennt zahlreiche Beispiele für solche Textveränderungen. Vgl. auch Stefan MICHEL: *Gesangbuchfrömmigkeit und regionale Identität. Ihr Zusammenhang und Wandel in den reußischen Herrschaften vom 17. bis zum 20. Jahrhundert*, Leipzig 2007, 29. 32 f.

11 Carpzov: *Lehr- und Liederpredigten ...* [wie Anm. 6], Teil 1, 7. Schon Löffler wies in der Vorrede ausdrücklich darauf hin (c' f.).

12 Carpzov: *Lehr- und Liederpredigten ...* [wie Anm. 6], Teil 1, c'.

gemeine anzustimmen/ damit ihr euch selbst prüfen möchtet/ ob ihr selbiges recht verstehen und besser singen gelernet. Bey welchem meinen erbaulichen vorhaben/ nichts überall sonderliches vorgelauffen/ sondern alles mit klaren worten der heiligen schrift vorgetragen und ausgeführt worden/ und habe ich alle subtile fragen/ welche sich sonst bey ausführung der jedesmahl vorgehabten lehre ereignet/ bey seit gesetzet/ auch nicht minder aller darwieder streitenden irrthümer der Papisten/ Calvinisten/ Socinianer/ und anderer geschwiegen/ damit alle in der gantzen gemeine gelehrt und ungelehrt/ auch die aller einfältigsten die Artickel Christlicher lehre/ deutlich und klar/ ohn allen ausschweif und anstoß anhören/ gründlich wiederholen/ und wohl behalten möchten.«¹³

Beim zweiten Durchgang wollte Carpzov aber besonders Irrtümer widerlegen, die gegen rechthgläubige Lehren vorgetragen wurden.¹⁴ Auf dieses *dritte*, das apologetische *Anliegen* wird ausführlicher einzugehen sein.

Carpzov bemühte sich bei der Wiederholung des Jahrgangs im Jahr 1689/90 Dopplungen zu vermeiden, um seine Hörer nicht zu langweilen. Deshalb wollte er diesmal nur eine kurze Paraphrase über das Kirchenlied vortragen.¹⁵ Mit seinem Kantor an der Thomaskirche hatte er sich abgesprochen, der die Wiederholung kirchenmusikalisch unterstützen wollte:

»Welches der berühmte Musicus Herr Johann Schelle/ wohlverordneter Director Chori Musici unserer Leipzigschen Kirchen/ andächtigen Zuhörern desto lieblicher und begieriger zu hören machen wird/ indem er jedwedes lied in eine anmuthige music zubringen/ und solche vor der Predigt/ ehe der Christliche glaube gesungen wird/ (es sey denn/ daß vermöge der kirchen=agenda nur Choral/ wie in der Advent= und Fasten=zeit gesungen werden müsse/) hören zulassen/ gantz willig sich erboten.«¹⁶

Schon nach Beendigung des ersten Predigtjahrgangs der »Lehr- und Liederpredigten« bestand unter seinen Hörern großes Interesse daran, die Predigten nachlesen zu können. Allerdings sah sich Carpzov wegen anderer Arbeiten außer Stande, seine Manuskripte für den Druck zuzubearbeiten.¹⁷ Erst 1706 nach Carpzovs Tod gab ein Schüler Friedrich Simon Löffler (1669-1748) die Predigten heraus.¹⁸ Löffler griff dabei auf die Manuskripte beider Jahrgänge und eine Nachschrift eines ungenannten Hörers zurück.¹⁹

13 Carpzov: Kurtz Verzeichniß ... [wie Anm. 1], 5 f.

14 Carpzov: Kurtz Verzeichniß ... [wie Anm. 1], 8. Philipp Jakob Spener hatte zu diesem Zeitpunkt seinen Dresdner Predigtjahrgang »Die Evangelische Glaubenslehre« (1688) bereits abgeschlossen. Ob Carpzov darauf direkt oder indirekt reagierte, muss offen bleiben. Vgl. Philipp Jakob SPENER: Schriften Bd. III, 1 und 2 (eingeleitet von Dietrich Blaufuß und Erich Beyreuther, Hildesheim/ Zürich/ New York 1986).

15 Carpzov: Kurtz Verzeichniß ... [wie Anm. 1], II f.: »Damit auch bey diesem vorhaben der Evangelische text nicht übergangen werde/ ist mein vorhaben/ dessen kurzte paraphrasin eingangs weise/ an statt des vorm jahr erklärten Liedes anzustellen/ das lied selbst aber |bey erstem antritt noch vor verlesung des textes nach seinen inhalt und eintheilung auff's aller kürzeste zu wiederholen.«

16 Carpzov: Kurtz Verzeichniß ... [wie Anm. 1], 12.

17 Carpzov: Kurtz Verzeichniß ... [wie Anm. 1], 7 f.

18 Löffler war als Student Tischgast Carpzovs. 1697 disputierte er bei Carpzov »De divinitate Christi« zum Magister. Allerdings kannten sich beide vermutlich schon länger, da Carpzov der Nachfolger seines Vaters Simon Löffler (1627-1674) im Amt des Archidiakons an St. Thomas war. Löffler wurde später Pfarrer in Probstheida. Er war ein Neffe von Leibniz.

19 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil I, c2f.

Daraus erklärt sich auch der enorme Umfang der beiden Predigtbände mit insgesamt fast 4000 Druckseiten, die die Erklärungen von 74 Liedern enthalten.²⁰ Der erste

²⁰ Carpzov legte folgende Lieder aus (in alphabetischer Reihenfolge):

Ach bleib bey uns/ Herr Jesu Christ (Johannistag); Ach Gott und Herr/ wie groß und schwer (Quasimodogeniti); Ach Gott vom Himmel sieh darein (Kantate); Allein Gott in der höh sei ehr/ und danck (Verkündigung Mariae); Allein zu dir/ Herr Jesu Christ (3. Sonntag nach Trinitatis); An wasserflüssen Babylon (10. Sonntag nach Trinitatis); Auff meinen lieben Gott traue ich in angst (24. Sonntag nach Trinitatis); Aus meines hertzens grunde sag ich dir lob (5. Sonntag nach Trinitatis); Aus tieffer noth schrey ich zu dir (22. Sonntag nach Trinitatis); Christe/ der du bist tag und licht (Invokavit); Christ lag in todes banden (2. Ostertag); Christ/ unser Herr/ zum Jordan kam (4. Advent); Christus/ der uns selig macht (Estomihi); Das neugebohrne kindelein (Neujahr); Der Herr ist mein getreuer Hirt/ dem ich mich ganz vertraue (Misericordias Domini); Diß sind die heiligen zehñ gebot (4. Sonntag nach Trinitatis); Du friede-fürst/ Herr Jesu Christ (Bußtag nach dem 1. Advent); Durch Adams fall ist ganz verderbt (11. Sonntag nach Trinitatis); Ein feste burg ist unser Gott (Oculi); Ein Kindelein so löbelich ist uns gebohren heute (Sonntag nach Neujahr); Erbarm dich mein/ o Herre Gott (14. Sonntag nach Trinitatis); Erhalt uns Herr/ bey deinem wort (Reformationsfest); Es ist das heil uns kommen her von gnad (Septuagesimae); Es ist gewisslich an der zeit (2. Advent); Es spricht der unweisen mund wohl (2. Sonntag nach Trinitatis); Es wolt uns Gott gnädig seyn (Sexagesimae); Gelobet seystu Jesu Christ/ dass du mensch gebohren (1. Weihnachtstag); Gott der Vater wohn uns bey (Trinitatis); Helfft mir Gottes güte preisen (Sonntag nach Weihnachten); Herr Christ/ der einig Gottes Sohn (3. Advent); Herr Gott/ dich loben alle wir (Michaelis); Herr Gott/ Dich loben wir (18. Sonntag nach Trinitatis); Herr Jesu Christ/ du höchstes gut (4. Sonntag nach Trinitatis); Herr Jesu Christ/ ich schrey zu dir (Reminiscere); Herr Jesu Christ wahr'r Mensch und Gott (Judica); Hertzlich lieb hab ich dich/ o Herr (3. Sonntag nach Epiphantias); Heut triumphiret Gottes Sohn (1. Ostertag); Ich ruff zu dir/ Herr Jesu Christ/ ich bitt (4. Sonntag nach Epiphantias); Jesu meine freude/ meines hertzens weide (13. Sonntag nach Trinitatis); Jesus Christus/ unser Heiland/ der den tod überwand (Leichenpredigt – 3. Ostertag); Jesus Christus unser Heiland/ der von uns den Gottes zorn wand (Gründonnerstag); In dich hab ich gehoffet/ Herr (17. Sonntag nach Trinitatis); In dulcio júbilo (Epiphantias); Komm heiliger Geist/ Herre Gott (1. Pfingsttag); Litaney (Bußtag nach 23. Sonntag nach Trinitatis); Lobt Gott ihr Christen allzu gleich (1. Sonntag nach Epiphantias); Meine seele erhebt den Herrn (Maria Heimsuchung); Mit fried und freud ich fahr dahin (Maria Reinigung); Nimm von uns/ Herr/ du treuer Gott (Bußtag nach Invokavit); Nun bitten wir den heiligen Geist (2. Pfingsttag); Nun dancket alle Gott mit hertzen (16. Sonntag nach Trinitatis); Nun freut euch lieben Christen gemein (Himmelfahrt); Nun komm der heyden Heiland (1. Advent); Nun laßt uns den leib begraben (16. Sonntag nach Trinitatis); Nun laßt uns GOTT dem Herren dancksagen (Laetare); Nun lob mein seel den Herren (12. Sonntag nach Trinitatis); O Herre Gott/ dein göttlich wort (5. Sonntag nach Epiphantias); O Lamm Gottes unschuldig (Palmarum); Singen wir aus hertzen grund (7. Sonntag nach Trinitatis); Treuer Gott/ ich muß dir klagen (21. Sonntag nach Trinitatis); Vater unser im himmelreich (Rogate); Verleih uns frieden gnädiglich (23. Sonntag nach Trinitatis); Vom himmel kam der engel schaar (2. Weihnachtstag); Von Gott will ich nicht lassen (1. Sonntag nach Trinitatis); Warum betrübstu dich/ mein Hertz (15. Sonntag nach Trinitatis); Was mein Gott will/ das gescheh allzeit (8. Sonntag nach Trinitatis); Wenn mein stündlein vorhanden ist (Leichenpredigt – Bußtag nach 25. Sonntag nach Trinitatis); Wenn wir in höchsten nöthen seyn (25. Sonntag nach Trinitatis); Wie schön leuchtet der morgenstern (20. Sonntag nach Trinitatis); Wir gläuben

Jahrgang enthielt nur die Erklärungen von 69 Liedern.²¹ Im Jahr 1690 gab es drei Sonntage nach Epiphania mehr als 1689. Außerdem nahm Löffler noch die beiden unveröffentlichten Leichenpredigten für Barbara Elisabeth Albrecht und Anna Lancker auf.²² Da der Herausgeber bereits ahnte, dass die Lektüre einer ganzen Predigt sehr lang dauern würde, riet er in der Vorrede den Lesern, sie sollten die Predigt teilen. So könnte man leicht in einem Jahr nur die Liederkklärungen, im zweiten nur die Lehre und im dritten Jahr nur den »Gebrauch« lesen.²³

II Carpzovs Liedauslegungen

Johann Benedikt Carpzov hielt sich in seinen Lehr- und Liederpredigten an die homiletischen Vorgaben seiner Zeit. Alle Predigten beginnen mit der *Lectio* des Predigttextes, die Predigten sind alle in *Exordium*, *Tractatio* und *Applicatio* geteilt. Allerdings variieren die Einteilungen dieser großen Predigtteile. Carpzov hielt sich nicht an ein festes Schema, sondern wandelte es je nach Predigtthema und -text ab.

Das Exordium enthielt jeweils die Erklärung eines Liedes. Solche sogenannten Exordienjahrgänge erfreuten sich nach 1650 zunehmender Beliebtheit.²⁴ Der Jahrgang Carpzovs ist nach gegenwärtigem Forschungsstand der erste vollständig erhaltene des 17. Jahrhunderts. Zwar soll beispielsweise Gottfried Olearius (1604-1685) in Halle bereits 1657 einen Exordienjahrgang mit Liedern gepredigt haben, jedoch sind diese Predigten nicht überliefert.²⁵ Unmittelbar nach Carpzov hielt 1692 der Jenaer Superintendent Georg Götz Liedpredigten. Beide gelten als die ersten, deren Predigten veröffentlicht und verbreitet waren. Sie regten so andere Prediger zur Nachahmung an.²⁶ Es ist sogar festzustellen, dass sowohl Pietisten wie Orthodoxe Liedauslegungen zur Vertiefung des Glaubens schätzten.²⁷

all an einen Gott (19. Sonntag nach Trinitatis); Wo Gott der Herr nicht bey uns hält (Exaudi);
Wo Gott zum hauß nicht giebt sein gunst (9. Sonntag nach Trinitatis); Wohl dem/ der in Gott
furcht steht (2. Sonntag nach Epiphania);
Zion klagt mit angst und schmerzen (Jubilate).

21 Die Angabe in Carpzovs »Kurtz Verzeichniß« [wie Anm. 1] von sieben Liedern beruht auf einem Druckfehler, da die Nummer 59 vergessen wurde.

22 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 1, 1569-1616; Teil 2, 1848-1889.

23 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten, Teil 1, c2'.

24 Vgl. Martin SCHIAN: *Orthodoxie und Pietismus im Kampf um die Predigt. Ein Beitrag zur Geschichte des endenden und des beginnenden 18. Jahrhunderts*, Gießen 1912 (SGNP 7), 15-18.

25 Weitere Beispiele bei Rössler: *Die Liedpredigt ...* [wie Anm. 6], 338, Anm. 31.

26 Martin RÖSSLER: *Die Frühzeit hymnologischer Forschung*: JLH 19 (1975), 123-186. 131-133. Zu nennen sind Predigten von Georg Walch (1656-1722) in Meinungen, die er 1708 hielt und 1714 in Jena drucken ließ. Johann Avenarius (1670-1736) predigte 1726 in Gera über Lieder und gab sie 1731 in Arnstadt und Leipzig als Buch heraus.

27 Vgl. Rössler: *Die Liedpredigt ...* [wie Anm. 6], 256-268; Christian GERBER: *Historie der Kirchen-Ceremonien in Sachsen. Nach ihrer Beschaffenheit in möglichster Kürtze mit Anführung vieler Moralien, und specialen Nachrichten*, Dresden/ Leipzig 1732, bes. 251 f.: »Ich kann dem Leser nicht verhalten, daß ich Anno 1709. eine solche Methode und Lehr-Art [Lieder der Gemeinde in Predigten zu erklären] angefangen, da ich allezeit im Eingange, ein Lied von Vers zu Vers erklärt, und den Verstand der Worte und Redens-Arten kürztlich angezeigt, und hernach vorgestellt Harmoniam hymno-evangelicam, Wie das erklärte Lied mit dem Evangelio übereinkomme I. Informatione. II. Adhortatione. III. Consolatione. Im Lehren und

Natürlich konnte Carpzov auf eine lange Tradition zurückblicken, da Lieder seit der Reformation in Predigten ausgelegt worden waren. So wies er ganz selbstverständlich auf Cyriacus Spangenberg (1528-1604) und seine Predigten mit dem Titel *Cythara Lutheri* hin.²⁸ Allerdings ist diese Erwähnung singulär. Es ist wahrscheinlich, dass er diesen Predigtband kannte. Immerhin predigte er über zahlreiche Lieder, die schon Spangenberg behandelt hatte. Es ist weiterhin nicht ausgeschlossen, dass sich Carpzov durch seinen Straßburger Lehrer Johann Conrad Dannhauer (1603-1666) zu diesen Liedpredigten anregen ließ. Jedoch begegnen in Dannhauers Predigten nur gelegentlich Exordien über Kirchenlieder.²⁹ Als Materialquelle konnte Carpzov außerdem auf Gesangbuchvorreden zurückgreifen, in denen die jeweiligen Herausgeber hymnologische Einzelfragen diskutierten.³⁰

Carpzov bietet in seinen Exordien keine gelehrte hymnologische Diskussion über einzelne Lieder oder ihre Herkunft, sondern er legt sie aus, als wären sie ihm als Predigttext vorgelegt. So versucht er, ihre Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift nachzuweisen. Dieses Vorgehen ist innerhalb der Barockhomiletik durchaus üblich.³¹ Da Prediger auch apokryphe Texte oder den Katechismus als Predigttext heranzogen, die mit der Heiligen Schrift in Einklang standen, wurde diese Begründung auch auf Kirchenlieder ausgedehnt. Immer wieder verwiesen dabei Autoren auf den Nutzen

Unterrichten, im Vermahnen, und im Trösten.« 1718 wiederholte Gerber (1660-1731), Pfarrer im sächsischen Lockwitz, diesen Predigtjahrgang. Er war ein Vertreter des Pietismus.

28 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6] Teil 1, 6.

29 Vgl. Rössler: Die Liedpredigt ... [wie Anm. 6], 213.

30 Vgl. z. B. die Vorrede der Professoren der Theologischen Fakultät Leipzig zu (c-e): Vorrath von alten und neuen Christl. Gesängen/ nebenst Kirchen=Gebethen und Fest=Andachten/ zum Gebrauch der Churfl. Sächs. Hoff=Capell zu Dreßden zusammen gebracht und Nebenst einer Vorrede der Theol. Facultät zu Leipzig heraus gegeben Anno 1673, Leipzig 1673.

31 Rössler: Die Liedpredigt ... [wie Anm. 6], 198 f. und 256-258. Johann Christoph OLEARIUS (Kurtzer Entwurff einer nützlichen Lieder-Bibliothek/ darinne Von Geistlichen Liedern insgemein/ auch insonderheit von denen Autoribus, welche dergleichen verfertigt/ erkläret/ oder sonsten davon etwas angemercket/ Zur Probe eines weitläufigten Wercks [...], Jena 1702) verweist darauf (76 f.), dass Lieder eigentlich nicht auf die Kanzel gehören, sondern das Wort Gottes in Evangelium und Episteln gepredigt werden soll. Allerdings sind Ausnahmen möglich, wenn die jeweiligen Vorgesetzten davon wissen. Olearius erinnert ausdrücklich (78) an Carpzov, der eine solche Ausnahme gemacht hat. Vgl. auch die Homiletik von Friedrich Andreas HALBAUER (1692-1750): Nöthiger Unterricht zur Klugheit erbaulich Zu Predigen zu Catechisiren und andere geistliche Reden zu halten. Nebst einer Vorrede von der Homiletischen Pedanterey. Vierte Auflage, Jena 1737. (1. Auflage 1723) Hallbauer berichtet davon (Teil II, § 10, 161), dass man Lieder nur als Predigttext auswählt, wenn sie die Kirche vorschreibt oder ein Sterbender danach verlangt. »Man verknüpft damit einen Text aus einem canonischen Buche, darinne eben das enthalten, was in jenem vorgetragen wird; oder man beweiset doch die Aussprüche desselben mit andern biblischen Sprüchen; in der Erklärung verhält man sich wie bey andern Texten.« An anderer Stelle (Teil III, § 9, 563 f.) schreibt er: »Es ist auch gar wohl gethan, wann zu gewissen Zeiten die in der Gemeine üblichen Lieder erklärt werden, weil der gemeine Mann solche meist ohne Verstand absinget. Es wird aber ein Lied entweder mit oder ohne Thema deutlich erklärt, dessen Inhalt aus GOTTES Wort bekräftiget, und auf den Zustand der Zuhörer applicirt; dabey man denn fleißig zu zeigen, wie diejenigen beschaffen seyn müssen, welche das Lied absingen wollen, und zugleich die Zuhörer zur Prüfung zu führen hat. Auch kan hier oft überhaupt von den Eigenschaften derer, die auf eine GOTT gefällige Art beten und singen wollen, geredet, und die mancherley Missbräuche gestraffet werden.«

von Kirchenliedern, die den Gemeinden bekannt waren oder bekannt werden sollten. In komprimierter Form enthalten sie Lehren, die sich durch den wiederholten Gesang und die Reimform dem Gedächtnis einprägen. Auf diese Weise fanden Lieder nicht nur in den Gottesdiensten Einsatz, sondern konnten auch zur privaten Andacht dienen.

In seinen Lehr- und Liederpredigten berichtete Carpzov gelegentlich über einige Hintergründe der Entstehung eines Liedes. Sie dienen als Exempel, wie ein Lied einen Menschen z. B. getröstet oder beeinflusst hat.³² Dabei wird deutlich, dass ein Lied zum einstimmen einlädt. Es reicht also nicht, den Inhalt eines Liedes zu verstehen, sondern Lieder soll man singen. Sie trösten betrübte Menschen, richten Sterbende auf und können sogar den Teufel vertreiben. Christian Marbach schreibt dazu 1726 in seiner Singeschule:

»Die Alten nennen daher geistliche Lieder die Milch der Seele; und D. Carpzov. schreibt von ihrer Süßigkeit also: Unter solchem Singen werden die Gläubigen wahrhaftig in Himmel entzückt, daß ihnen anders nicht ist, als ob sie unter den heiligen Engeln wären, und mit ihnen ihren GOtt lobeten, da wird das Hertz voll Heiligen Geistes, und empfindet eine rechte Himmels=Lust und Freude.«³³

Zugleich sind Lieder ein Gebet, das die Sänger an Gott richten.³⁴ Denn nicht nur die Engel bringen Gott durch Gesang die Ehre, sondern auch die Menschen. Carpzov bringt dies seinen Hörern in erzählendem Duktus nahe, indem er davon berichtet, was »wir« tun, wenn z. B. ein Mensch gestorben ist.³⁵ Er versucht so sprachlich eine Nähe zum Hörer herzustellen.

Vereinzelte ist aus den Predigten ein Hinweis auf die reiche musikalische Ausgestaltung der Gottesdienste zu entnehmen. So rechtfertigt er die Liedauswahl am 18. Sonntag nach Trinitatis folgendermaßen:

»Ob wir gleich den schönen danck= und lob=gesang/ HERR GOtt dich loben wir/ HERR GOtt wir dancken dir/ absonderlich bey gar hohen solennitäten/ als bey jubel=freuden= und danck=festen/ wie auch an dem reformations=feste mit grossem frolocken unter dem lieblichen schall der trompeten und pauken in öffentlicher gemeine zu singen pflegen/ so stim[m]en wir ihn doch auch an den Apostel=tagen an; und weil er uns also sehr wohl bekandt/ wird es uns niemand verargen/ daß wir ihn zu unserer heutigen andacht aussetzen/ und desselben rechten verstand euch beyzubringen uns bemühen.«³⁶

Carpzov legte fast nur Lieder der Reformationszeit aus. An erster Stelle steht dabei natürlich Martin Luther mit 24 Liedern. Neue Lieder begegnen nur mit einer Ausnahme. Er suchte das Lied *Jesu, meine Freude* von Johann Franck (1618-1677) heraus:

32 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 2, 1109.

33 Marbach: Evangelische Singe=Schule ... [wie Anm. 10], 135 f. zitiert aus Johann Benedikt CARPZOV: Außerlesene Trost- und Leichen-Sprüche. Bd. 1, Leipzig 1684, 543.

34 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 1, 471. 1070. 1129. 1455; Teil 2, 63.

35 Z. B. Carpzov: Lehr- und Liederpredigten, Teil 2, 1174: »Wenn wir erstlich unsere gedanken in dem gegenwärtigen gesange auff den selig verstorbenen/ den wir begraben/ richten/ so singen wir anfangs von seinem leibe/ hernach von seiner seele/ und endlich von seiner gantzen person.«

36 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 2, 1343.

»Es ist zwar kein altes lied/ sondern erst zu unsern zeiten von einem gottesfürchtigen Juristen in Guben/ Johann Francken/ der in der teutschen poesie sich ziemlich hervorgethan/ aufgesetzt worden/ das sich anhebet: JESu meine freude/ meines hertzens weide/ JESu meine zier; jedoch ist es wegen seiner anmuth und krafft/ die hertzen zu bewegen/ bereits öffentlich zu singen eingeführet/ und wird verhoffentlich aufrichtigen liebhabern des HErrn JESu gar angenehm seyn/ wo wir es anietzo vor uns nehmen/ und ein wenig durchdenken. Man hat wohl alte leute gefunden/ welchen es darum nicht angestanden/ weil es neu gewesen/ als sie es aber selbst gelesen/ so haben sie es als ein geistreiches lied müssen passieren lassen/ und es darauf nicht allein gerne singen gehört/ sondern auch selbst mit demselben ihre stimme erhoben.«³⁷

Diesem Zitat ist die Skepsis gegenüber neuen Liedern anzumerken, die sicher auf die enorme Produktion neuer Lieder gerade im 17. Jahrhundert zurückzuführen ist. Es war für Carpzov als Vertreter der Kirchenleitung nicht zu übersehen, welche neuen Lieder sich bei den Gemeinden durchsetzen würden. Möglicherweise unterschied er auch Lieder, die für den gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt waren von solchen für die Privatandacht zu Hause.

Carpzov ließ sich bei der Auswahl seiner Lieder davon leiten, welche Lieder in seiner Gemeinde bekannt waren. So wählte er besonders De tempore-Lieder aus, die thematisch zum jeweiligen Sonntag gehörten.³⁸ An ihnen ließen sich zentrale Glaubenslehren darstellen. Im Vergleich zum Predigtjahrgang von Götz in Jena und dem Choralkantatenjahrgang Bachs fällt jedoch auf, dass die Lieder nicht wie heute fest an einen Sonntag gebunden waren. Es gab also eine gewisse Variabilität in der Zuordnung.

III Hintergründe der Entstehung

Als Carpzov am 1. Advent 1689 den zweiten Durchgang seiner Lehr- und Liederpredigten begann, war die Kontroverse um die Leipziger Pietisten in vollem Gange. Dass er die bereits vorgetragenen Glaubenslehren noch einmal von einer anderen Seite beleuchtete, nämlich von der ihrer Gegner, war durch die aktuellen Auseinandersetzungen bedingt. Carpzov nutzte seine Predigten, um seinen theologischen Standpunkt innerhalb der Diskussion deutlicher zu formulieren. Im Rahmen des *Elenchus*, der Verteidigung der reinen Lehre gegen Irrlehren, gehörten auch Predigten zu den Mitteln, um die Konfessionseinheit zu bewahren. Dabei galt das Prinzip, dass abweichende Lehren nur bekämpft werden konnten, wenn sie öffentlich benannt wurden.³⁹ Mit der am 7. August 1689 gehaltenen Leichenpredigt für den Studenten Martin Born erhielten die pietistischen Unruhen in Leipzig neue Nahrung.⁴⁰ Damit

37 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 2, 99f.

38 Walter REINDELL: Das De tempore-Lied des ersten Halbjahrhundert der reformatorischen Kirche, Würzburg 1942, bes. 90-121. Unter den 64 von Reindell (S. 115 f.) genannten De tempore-Liedern legte Carpzov immerhin 31 aus. Vgl. Auch Rochus von LILJENCRON: Liturgisch-musikalische Geschichte der evangelischen Gottesdienste von 1523 bis 1700, Schleswig 1893 (Hildesheim/ New York 1970), 49 f.

39 Martin GIERL: Pietismus und Aufklärung. Theologische Polemik und die Kommunikationsreform der Wissenschaft am Ende des 17. Jahrhunderts, Göttingen 1997 (VMPiG 129), 93-98.

40 Vgl. zu den Hintergründen Gierl: Pietismus und Aufklärung ... [wie Anm. 39], 97, sowie den Beitrag von Ernst Koch in diesem Band.

machte sich Carpzov nicht nur Freunde in Leipzig, sondern zog den Zorn seiner Gegner auf sich. Dies würde erklären, warum er im Frühjahr 1690 davor gewarnt werden sollte, »wieder gegen die Pietisten zu predigen.«⁴¹

Aus dieser zeithistorischen Perspektive wären die Predigten auch für die Gemeinde von ganz besonderer Bedeutung gewesen, weil sie so eine Hilfe erhalten hätten, um sich gegen die pietistische Bewegung innerhalb Leipzigs positionieren zu können. Carpzov würde damit sowohl seine Pflichten als Mitglied des Leipziger Konsistoriums sowie als Seelsorger an St. Thomas wahrgenommen haben. Leider kann dies an den Lehr- und Liederpredigten nur sehr schwer überprüft werden, da sie erst sechzehn Jahre nach ihrer Entstehung herausgegeben wurden. Dabei bleibt unklar, wie weit der Bearbeiter Friedrich Simon Löffler in den Text eingegriffen hat. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass Löffler aus Angst vor der Leipziger Bücherkommission gegen die Pietisten gerichtete polemische Passagen geglättet hat. Carpzovs Nachfolger im Amt des Bücherkommissars, Johann Olearius (1639-1713), hielt sich selbst zu den Pietisten und billigte keine Polemik gegen sie.⁴² Um Aussagen Carpzovs zu ermitteln, die die zeithistorischen Ereignisse kommentierten, kann zunächst von bekannten Ergebnissen der Pietismusforschung ausgegangen werden. Diese der Forschung bekannten Ereignisse müssten sich in den Predigten widerspiegeln. Weiterhin kann nach konkreten Lehren gefragt werden, die Carpzov bekämpfte.

Christian Thomasius (1655-1728) besprach im Frühjahr 1690 in seinem Kolleg *De praeiudiciis* zahlreiche Predigten, »die am Sonntag vorher in den beiden Hauptkirchen gehalten worden waren«. Er soll jedes Mal zu einer ironischen Widerlegung der Predigten gekommen sein. Am 15. Februar 1690 behandelte er in diesem Kolleg die Frage, »was für Kennzeichen einen frommen und christlichen Mann von einem Gottlosen und Heuchler unterschieden.«⁴³ Alle Kennzeichen der Heuchler richteten sich gegen die Professoren der Theologischen Fakultät. Sollte Thomasius eine Predigt Carpzovs besprochen haben, dann käme die vom Sonntag Sexagesimae in Frage, in der er die Lehre *Von dem worte Gottes* behandelte. Der Prediger betonte darin neben allen Wohltaten, die durch das Wort Gottes entstehen können, den Missbrauch desselben.⁴⁴

Im Juli 1690 lief der Student Johann Andreas Schilling mit dem Buch »Spiegel der Mißbräuche bey dem heutigen Predigtamt« von Christian Hoburg (1607-1675) durch Leipzig.⁴⁵ Damit wollte er offensichtlich gegen die aus seiner Sicht heuchlerische Frömmigkeit der Leipziger protestieren. Auf dem Neumarkt sagte er sogar zu einer Frau, dass aus Leipzig noch ein Babel würde. Außerdem wurden Menschen verspottet, die zum Gottesdienst gehen wollten. Ebenfalls zeitnah predigte Carpzov

41 Hans LEUBE: Die Geschichte der pietistischen Bewegung in Leipzig. Ein Beitrag zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Pietismus. In: ders.: Orthodoxie und Pietismus. Gesammelte Studien. Mit einem Geleitwort von Martin Schmidt und einer Bibliographie, hg. v. Dietrich Blaufuß, Bielefeld 1975 (AGP 13), (153-267) 189.

42 Leube: Die Geschichte ... [wie Anm. 41], 231.

43 Leube: Die Geschichte ... [wie Anm. 41], 199.

44 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 1, 887-917.

45 Leube: Die Geschichte ... [wie Anm. 41], 236, ordnet das Buch Stephan Prätorius zu, gemeint ist aber Christian HOBURG: Spiegel der Mißbräuche bey dem heutigen Predigt-Ampt im heutigen Christenthumb, o. O. 1644, das unter dem Pseudonym Elias Prätorius erschien.

am Johannistag *Von dem geistlichen stande*. Darin kam er auch auf das Predigtamt zu sprechen. Zunächst grenzte sich Carpzov gegen »falsche Propheten« ab, die das Predigtamt missbrauchen. Er fährt fort:

»Ein frommes hertz/ das einen blick in die gegenwärtigen zeiten thut/ und den zustand der kirchen betrachtet/ ist nicht ohne ursache in sorgen/ es sey in die zeiten verfallen/ da der abfall vom glauben geschiehet/ und die leute Christo den dienst/ wo es ihnen nur ein wenig nicht nach ihrem kopffe gehet/ aufsagen. Die reine lehre Christi/ die seit der reformation in diesen landen getrieben worden/ ist nun gar zu bekandt/ und nun bald zu altväterisch/ man will nun was neues und sonderliches haben/ wodurch man die alte warheit nach und nach verleuret/ und grobe irrthümer/ als was besonder wahrhaftiges annimmt. Es verlassen die himmlische warheit diejenigen lehrer/ welche in ihrem amte mehr auff ihre eigene ehre/ als auff die ehre Christi sehen/ und damit sie sich ein ansehen in der welt mögen zu wege bringen/ viele neue meynungen mit ziemlichen schein=gründen vorbringen/ und den unzeitigen religions=frieden befördern wollen. [...] So verlassen auch die rechte religion diejenigen zuhörer/ welche/ da sie was neues zu erdencken ungeschickt seyn/ doch diejenigen/ so was neues vorbringen/ gerne hören/ ihre reden als himmlische gesetze annehmen/ und sich wägen und wiegen lassen von allerley wind der lehre/ Eph. IV,14.«⁴⁶

Es ist durchaus denkbar, dass Carpzov bei diesen Sätzen Teile seiner Gemeinde vor Augen hatte, die begeistert in die *Collegia Pietatis* um August Hermann Francke (1663-1727), Paul Anton (1661-1730) und Johann Kaspar Schade (1666-1698) gingen. Ihnen hält er vor, dass nur der in der Kirche zum Predigtamt zugelassen wird, der dazu ordentlich berufen ist. Dies dient zur Ordnung in der Kirche, da den Predigern bestimmte Funktionen übertragen wurden. So haben die Pfarrer vor »ketzer[n] und sectirer[n]« zu warnen, »weil ihr mit solchen gar offte umgeheth.«⁴⁷ Denn

»[d]ie neuen Propheten und Reformirer der kirchen suchen die leute mit einem äuserlich gestellten heiligen leben einzunehmen/ wissen der rechtgläubigen leben durchzuziehen/ ihre fehler als die grösten laster darzustellen/ und sie der zancksüchtigkeit und des ehr=geitzes zu beschuldigen/ sich aber als friedliebende und demüthige leute darzustellen/ die von andern unschuldig angefeindet würden/ und nur darauff bedacht wären/ wie sie die leute zum gottseligen leben anführen möchten.«⁴⁸

Er rät deshalb seinen Hörern, sich im Glauben an Christus zu halten und nicht vom rechten Glauben abzufallen.⁴⁹

Die Frage, welche strittigen Lehren Carpzov bekämpfte, ist deutlich schwieriger zu beantworten. An mehreren Stellen setzte er sich allgemein mit Ereignissen auseinander, die er als Irrtum und Verirrung ansah. So ermahnt er seine Zuhörer am 8. Sonntag nach Trinitatis:

»Und o daß doch nicht welche aus unserm hauffen auff das Lehr=übel fielen/ und nicht welche wären/ die hin und her in die häuser schlichen/ und die weiblein gefangen fuhreten/ die mit sünden beladen und mancherley lüsten/ 2. Tim. III, 6.«⁵⁰

Carpzov könnte damit auf die Hausbesuche anspielen, die die Pietisten in Leipzig oft auch ungefragt durchführten. Gerade viele Frauen gingen zu den Erbauungsstunden,

46 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 2, 409 f.

47 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 2, 449.

48 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 2, 1831.

49 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 2, 1846.

50 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 2, 728.

die Carpzov besonders in der Gefahr stehen sah, sich von neuen Lehren oder sogar Ketzereien schneller verführen zu lassen.⁵¹

Während sich Carpzov in seinen Predigten oft mit dem Auftreten von »Neuerern« und »Reformierern« beschäftigte, ist seine Zurückhaltung in der inhaltlichen Beurteilung dieser Phänomene deutlich zu erkennen. Die Positionen der sogenannten Papisten und Socinianer waren leichter zu benennen als die der Pietisten. Dies könnte daran liegen, dass sich ein systematisches Profil der Pietisten noch nicht erkennen ließ. Mögliche strittige Lehren waren schon zu diesem Zeitpunkt, die Heiligung, die Möglichkeit, das Gesetz Gottes halten zu können, die Frage der theologischen Erkenntnis und die Bedeutung des geistlichen Priestertums. Außerdem reichte doch die Bibel für die Theologie und damit den Glauben aus.⁵² Zu Pfingsten meinte Carpzov seine Hörer darauf hinweisen zu müssen, dass diejenigen sich irren, »welche meynen/ daß man es in der heiligung zu vollkommenheit bringen könnte.«⁵³

IV Die Choralkantaten des Thomaskantors Johann Schelle

Carpzovs Lehr- und Liederpredigten sind nicht nur für die Kirchengeschichte als Quelle von Interesse, sondern sie besitzen eine besondere Bedeutung für die Musikgeschichte, weil der damalige Thomaskantor Johann Schelle (1648-1701) Choralkantaten über die gepredigten Lieder komponiert und im Gottesdienst aufgeführt haben soll. Diese verbreitete Ansicht stützt sich auf eine Aussage Carpzovs in der Vorrede zu seinem »Kurtz Verzeichniß derer [...] Lehr- und Liederpredigten«. Dort verweist er auf den »berühmte[n] Musicus Herr[n] Johann Schelle/ wohlverordnete[n] Director Chori Musici unserer Leipzigen Kirchen«, der die in den Predigten besprochenen Choräle den

»andächtigen Zuhörern desto lieblicher und begieriger zu hören machen wird/ indem er iedwedes lied in eine anmuthige music zubringen/ und solche vor der Predigt/ ehe der Christliche glaube gesungen wird/ (es sey denn/ daß vermöge der kirchen=agenda nur Choral/ wie in der Advent= und Fasten=zeit gesungen werden müsse/) hören zulassen/ gantz willig sich erboten.«⁵⁴

Ob und wie Schelle dieses Vorhaben umgesetzt hat, berichtet Carpzov nicht.

Seit 1677 war Johann Schelle Thomaskantor.⁵⁵ Er wurde 1648 in Geising als Sohn des Lehrers Jonas Schelle geboren. Mit sieben Jahren erhielt er die Stelle eines Sopranisten in der Dresdner Hofkapelle und wurde so zu einem Schüler von Heinrich Schütz (1585-1672), der ihn auch nach seinem Wechsel nach Wolfenbüttel im Jahre 1657 durch Empfehlungen weiterhin förderte. Seit 1665 kannte Schelle Leipzig durch seinen Besuch der Thomasschule und sein daran anschließendes Studium. Er

51 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 1, 797.

52 Gierl: Pietismus und Aufklärung ... [wie Anm. 39], 38 u. 200 f.

53 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 2, 103.

54 Carpzov: Kurtz Verzeichniß ... [wie Anm. 1], 12.

55 Vgl. Peter WOLLNY: Art. Schelle, Johann: MGG² Personenteil 14 (2005), 1267-1270; Robert EITNER: Art. Schelle, Johann: ADB 30 (1890), 760 f.; Friedrich GRAUPNER: Das Werk des Thomaskantors Johann Schelle (1648-1701), Wolfenbüttel/ Berlin 1929; Arnold SCHERING: Musikgeschichte Leipzigs. Bd. 2: Von 1650 bis 1723, Leipzig 1929, 167-188.

wohnte im Haus des Thomasorganisten Gerhard Preisensin. In dieser Zeit lernte er auch den Thomaskantor Sebastian Knüpfer (1623-1676) und dessen Kompositionsstil kennen.⁵⁶ Zwischen beiden entwickelte sich ein lebenslanges freundschaftliches Verhältnis. So stand Knüpfer 1676 bei Schelles Sohn Johann Christian Pate.⁵⁷ Über Schelles Studienzeit ist bekannt, dass er seinen Lebensunterhalt durch das Erteilen von Musikunterricht finanzierte. Im Jahr 1670 nahm er die Kantorenstelle in Eilenburg an. Nach Knüpfers Tod setzte sich Schelle unter zwölf Bewerbern durch und wurde zum Nachfolger berufen. Für seine Wahl dürften nicht nur seine kompositorischen Fähigkeiten, sondern auch seine Erfahrungen als Chorsänger in Dresden und Wolfenbüttel ausschlaggebend gewesen sein.

Ein umfassendes Urteil über Schelles Kompositionen ist nicht möglich, da die Überlieferung seiner Werke sehr lückenhaft ist. 1683 komponierte er einen Kantatenjahrgang mit frei gedichteten Arien seines Kollegen an der Thomasschule Paul Thymich. Weitere Kantatenzyklen entstanden in den 1690er Jahren, für die Schelle Texte von Gottfried Erdmann⁵⁸ und Johann Neuhertz heranzog. Erwähnt wurde schon sein Choralkantatenjahrgang von 1688. Keiner der Jahrgänge ist vollständig erhalten. Bis heute sind nur 67 Werke Schelles bekannt, aus verschiedenen Inventaren kann aber auf mindestens 186 Kompositionen geschlossen werden.⁵⁹ Da die Kompositionen Schelles Privatbesitz waren und nicht zur offiziellen Notenbibliothek der Thomaskirche gehörten, ist unklar, was nach seinem Tod daraus wurde. Einige kaufte die Kirchengemeinde 1712 aus dem Nachlass der Witwe Schelles an. Sie gingen später verloren, weil sie nicht mehr gebraucht wurden.⁶⁰

Trotz der schwierigen Quellenlage gilt »Schelle [als] der wichtigste Repräsentant der mitteldeutschen Choralbearbeitung in seiner Generation.«⁶¹ Choralkantaten sind

56 Vgl. Michael MAUL: Art. Knüpfer, Sebastian: MGG² Personenteil 10 (2003), 355-358; Andreas GLÖCKNER: Das Thomaskantorat vor Bachs Amtsantritt. Zu Tradition und Geschichte seit der Reformation. In: Die Welt der Bachkantaten. Bd. 3: Johann Sebastian Bachs Leipziger Kirchenkantaten, hg. v. Christoph WOLFF, Stuttgart 1999, (51-67) 58 f.

57 Arnold SCHERING (Hg.): Sebastian Knüpfer, Johann Schelle, Johann Kuhnau. Ausgewählte Kirchenkantaten, Leipzig 1918 (DDT 58/59), XXVIII.

58 Vgl. Evangelisches Honig oder Himmlischer und Hertzzerquickender Trost/ Vor allerhand bekümmert= und Nothleidende Seelen/ Aus den ordentlichen Sonn und fürnehmsten Fest=Tags=Evangeliiis Durchs ganze Jahr zusammen getragen von M. Gottfried Erdmann [...] Und in die Music übersetzt von Johann Schellen [...], Leipzig 1690; 12°, 156 S. (VD17 1:664434D).

59 Angaben nach Wolny: Art. Schelle ... [wie Anm. 55], 1268 f. und Graupner: Das Werk des Thomaskantors ... [wie Anm. 55], 14. Vgl. auch die Angaben bei Arnold SCHERING: Über die Kirchenkantaten vorbachischer Thomaskantoren: BJ 9 (1912), 86-123; ders.: Sebastian Knüpfer ... [wie Anm. 57], XXXVI-XXXIX (Werkverzeichnis). Zur Diskussion der Quellen: Friedhelm KRUMMACHER: Die Überlieferung der Choralbearbeitungen in der frühen evangelischen Kantate. Untersuchungen zum Handschriftenrepertoire evangelischer Figuralmusik im späten 17. und beginnenden 18. Jahrhundert, Berlin 1965 (Berliner Studien zur Musikwissenschaft 10), 209-215.

60 »Herrn Johann Schellens Musicalische Sachen« trugen den Vermerk »fast unbrauchbar« und waren nach 1731 nicht mehr vorhanden. Vgl. Peter WOLINNY: Das Geistliche Kantatenschaffen von Bachs Zeitgenossen. In: Die Welt der Bachkantaten. Bd. 3: Johann Sebastian Bachs Leipziger Kirchenkantaten, hg. v. Christoph Wolff, Stuttgart 1999, (37-49) 41.

61 Friedhelm KRUMMACHER: Die Choralbearbeitung in der protestantischen Figuralmusik

in »mehrere abgeschlossene Sätze« gegliedert. Jedem Satz liegt eine Kirchenliedstrophe als Text zu Grunde.⁶² Der *cantus firmus* erklingt dabei in einigen oder allen Sätzen. In der mitteldeutschen Tradition entstanden zahlreiche Choralkantaten, die keinen anderen Text zugrunde legten, sondern ein ganzes Kirchenlied vollständig vertonten. Hier ist besonders Schelles Lehrer und Amtsvorgänger Knüpfer zu nennen, der Choralkantaten komponierte, die in den Rahmensätzen das Tutti boten, in den Binnenstrophen jedoch variabel besetzt waren. Auf diese Weise gab es zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten für Solisten und Ensemble.

Seit 1679 hatte Carpsov als Pastor die erste Pfarrstelle an St. Thomas inne. Seit diesem Zeitpunkt arbeiteten er und Schelle eng zusammen. Diese Zusammenarbeit war anscheinend bereits vor den durch Carpsovs Liedpredigten angeregten Kompositionen von Choralkantaten fruchtbar. Davon zeugen drei Kompositionen Schelles, die er zu zwei Leichenpredigten Carpsovs und einer des Superintendenten Georg Lehmanns (1619-1699) beisteuerte.⁶³

Unklar bleibt, ob Schelle bereits 1688 für den ersten Predigtdurchgang Carpsovs Choralkantaten komponierte. Weiterhin besteht auch die Möglichkeit, dass Schelle keinen vollständigen Jahrgang ausarbeitete, sondern auf ältere Kompositionen zurückgriff. Auch bei dieser Möglichkeit muss er nicht nur eigene Kantaten aufgeführt haben, sondern könnte beispielsweise Werke seines Amtsvorgängers Knüpfer benutzt

zwischen Praetorius und Bach, Kassel/ Basel/ Tours/ London 1978 (Kieler Schriften zur Musikwissenschaft XXII), 290.

62 Peter WOLLNY: Art. Choralbearbeitung A. Vokal: MGG² Sachteil 2 (1995), (827-841) 832-834.

63 Vgl. Den wahren Weg zum Leben, aus Dem selbsterwehlten Leichen-Texte, (Johan. XIV. v. 6.) Des WohlEhrenvesten, GroßAchtbaren und Hochgelahrten Herrn M. Jacobi Thomasii [...] Wolten bey dessen am 14. Septembr. 1684. Hochansehnlich-gehaltenen Leich-Ceremonien Ihrem seligen Herrn Rectori zum Christlichen Nachruhm uebersetzen und in die Music bringen Johann SCHELLE und Paul THYMICH. Leipzig [1684] (dazu gehört die Leichenpredigt: Johann Benedikt CARPZOV: Christi Thomaslection von der Jacobsleiter/ bey Christlicher Leichbestattung des Edlen/ Großachtbarn und Gelahrten Herrn Jacobi Thomasii, [...] Gedruckt bey Johann Georgen. [1684]); Den selbst erwehlten Leichen-Spruch Deß weyland Wohl-Edlen/ Vesten und Hochbenahmten Hn. Gottfried Eggers [...] sollte Zu schuldigster Ehr-Bezeugung gegen Den selig Verstorbenen als seinen Hochgeehrten Herrn Gevatter/ Sonderbahren Patron und Liebhaber der Music nach gehaltener Leichen-Predigt den 13. Iulii 1684. absingen Und der hinterbliebenen Hochbetrübtten Frau Mutter Gehorsamst überschicken/ Johann SCHELL/ Chor. Mus. Dir. Gedruckt mit Wittigauischen Schrifften. (dazu gehört die Leichenpredigt: Johann Benedikt CARPZOV: Unsere Gerechtigkeit/ sofern sie vom gesetz erfordert/ von Christo erworben/ und von uns erhalten wird/ bey Christlicher Leichbestattung des [...] Gottfried Eggers [...], Leipzig/ Gedruckt mit Wittigauischen Schrifften. [1684]); Als Die Edle/ HochEhr- und Tugendreiche Frau Elisabeth/ geborne Weißin [...] Johann Jacob Käbens/ weiterberuehmten HandelsHerrns allhier seligen Eheliebste/ Den XV. Sept. 1684. in Ihr Paulinisches Ruhekaemmerlein gebracht wurde: Zu immergruenenden Nach-Ruhm/ Am Tage ihrer Beerdigung den 15. Septembr. 1684 [...] auffgerichtete/ sollte der Seligverstorbenen Leichen-Text dem [...] Witber/ als Einem besondern Liebhaber der Music zum Christlichen Troste componieren/ Johann SCHELLE/ M. L. D. (dazu gehört die Leichenpredigt: Georg LEHMANN: Das Rühmen Einer gläubigen Seelen wegen der sonderbaren Wissenschaft von Ihrem Goel/ Welches Die [...] Frau Elisabeth/ geborne Weissin/ Des [...] Herrn Johann Jacob Käzens [...] Ehe-Liebste/ nunmehr selig/ Vermöge Ihres Leichen-Texts aus Hiobs Worten c. XIX, 25, 26, 27. [...] Mit grosser Freudigkeit biß ins 27ste Jahr Ihres Alters an sich spüren lassen [...], Leipzig [1684]).

haben.⁶⁴ Da es über den Choralkantatenjahrgang Schelles selbst keine Zeugnisse gibt, ist der Quellenwert von Carpzovs Lehr- und Liederpredigten sehr hoch einzustufen. Es ist davon auszugehen, dass Schelle in der Advents- und Passionszeit keine Kantaten komponiert hat, da in den Fastenzeiten des Kirchenjahres weniger festliche Kirchenmusik aufgeführt wurde. Peter Wollny wies Schelles Zyklus »tentativ« nur drei Kantaten zu: *In dich hab ich gehoffet, Herr; Ach Gott und Herr* und *Christus, der ist mein Leben*.⁶⁵ Allerdings muss die zuletzt genannte Kantate ausgeschlossen werden, weil Carpzov nicht über das Lied predigte. Zieht man die Inventare mehrerer großer Notensammlungen des 17. Jahrhunderts⁶⁶ heran, so sind daraus 24 oder vielleicht sogar 27 Kantaten Schelles Choralkantatenjahrgang zuzuweisen, die ebenfalls mit Carpzovs Lehr- und Liederpredigten übereinstimmen:

Kantate	Liedpredigt Carpzovs	Zuweisung Schelles	Nachweis
Ach Gott und Herr wie groß und schwer ⁶⁷	Quasimodogeniti	–	Inventar Grimma Sammlung Heinrich Bokemeyer
Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank	Verkündigung Mariae	Verkündigung Mariae	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 6)
An wasserflüssen Babylon/ da sassen wir	10. Sonntag nach Trinitatis	10. Sonntag nach Trinitatis	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 12)
Aus meines Herzens Grunde sag ich dir lob	5. Sonntag nach Trinitatis	5. Sonntag nach Trinitatis	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 17)
Der Herr ist mein getreuer Hirt, dem ich mich gantz vertraue	Misericordias Domini	Misericordias Domini	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 39)
[Du Friedefürst, Herr Jesu Christ]	Bußtag nach dem 1. Advent	Ratswahl 1683	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 53/54)
Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur	11. Sonntag nach Trinitatis	14. Sonntag nach Trinitatis 1683	Wollny, 1268
Es ist das Heil uns kommen her	Septuagesimae	Septuagesimae	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 61)
Es woll uns Gott gnädig sein	Sexagesimae	Sexagesimae	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 65)
Gott, der Vater, wohn uns bei und laß uns nicht	Trinitatis	Trinitatis	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 68)
Herr Gott dich loben alle wir	Michaelis	Michaelis	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 80) Sammlung St. Michael in Erfurt

64 In Frage kommen z. B. die Kantaten Knüpfers »Es spricht der Unweisen Mund wohl« (Schering B 31), »Herr Christ, der einig Gottes Sohn« (Schering B 40), »Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott« (Schering B 44), »Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand« (Schering B 60), »Nun freut euch lieben Christen gmein« (Schering B 74) und »Wenn mein Stündlein vorhanden ist« (Schering B 89).

65 Wollny: Art. Choralbearbeitung ... [wie Anm. 62], 833.

66 Krummacher: Die Überlieferung ... [wie Anm. 59], 548-551.

67 Vgl. auch Krummacher: Die Choralbearbeitung ... [wie Anm. 61], 291; Wollny: Art. Schelle ... [wie Anm. 55], 1268 f.

Herr Jesu Christ du höchstes Gut	4. Sonntag nach Trinitatis	4. Sonntag nach Trinitatis	Sammlung St. Michael in Erfurt (Schering B 81)
Heut triumphiret Gottes Sohn	1. Ostertag	–	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 84) Druck: Morris ⁶⁸
In dich hab ich gehoffet/ Herr	17. Sonntag nach Trinitatis	– 1694?	Sammlung Heinrich Bokemeyer (Schering B 95) Druck: Morris
Lobt Gott ihr Christen allzu gleich	1. Sonntag nach Epiphania	1. Sonntag nach Epiphania	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 103)
Mit Fried und Freud ich fahr dahin	Maria Reinigung	Maria Reinigung	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 110)
[Nun danket alle Gott mit Herzen kombiniert mit Verleih uns Frieden etc.]	16. Sonntag nach Trinitatis	16. Sonntag nach Trinitatis 1697?	Sammlung Heinrich Bokemeyer (Schering B 113) Druck: Morris
[Nun komm der Heiden Heiland]	1. Advent		Druck: Nun komm der Heiden Heiland. Kanonische Choralbearbeitung für sechs Melodieinstrumente, hg. v. Klaus Hofmann, Stuttgart 1992
O Lamm Gottes unschuldig	Palmarum	–	Inventar St. Jakobi in Stettin
Singen wir aus Herzensgrund	7. Sonntag nach Trinitatis	7. Sonntag nach Trinitatis	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 125)
Treuer Gott, ich muß dir klagen	21. Sonntag nach Trinitatis	21. Sonntag nach Trinitatis	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 128)
Vater unser im Himmelreich	Rogate	Rogate	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 138)
Vom Himmel kam der Engel Schar	2. Weihnachtstag	–	Sammlung Heinrich Bokemeyer (Schering B 142) Drucke: DDT 58/59, S. 167-206; Morris
Warum betrübst du dich, mein Herze	15. Sonntag nach Trinitatis	15. Sonntag nach Trinitatis	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 143)
Was mein Gott will, das gescheh allzeit	8. Sonntag nach Trinitatis	8. Sonntag nach Trinitatis	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 146)
Wo Gott der Herr nicht bei uns hält	Exaudi	Exaudi	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 152)
Zion klagt mit Angst und Schmerzen	Jubilate	Jubilate	Inventar Leipzig 1712 (Schering B 157)

⁶⁸ Johann SCHELLE: *Six chorale cantatas*. ed. by Mary S. MORRIS, Madison 1989. Vgl. die Besprechung von John BUTT: *Music & Letters*, Vol. 71, No. 2 (May 1990), 292-294.

Bisher wurde versucht,⁶⁹ Schelles theologische Position als pietistisch beeinflusst zu umschreiben,⁷⁰ ohne ihn jedoch einem Lager zuzuordnen. Dafür wurde auf seine Mitarbeit an Joachim Fellers (1628-1691) Gebetbuch *Devotus Studiosus oder Der Andächtige Student* verwiesen, das erstmals im Jahre 1682 erschien. Darin befinden sich 30 geistliche Lieder, deren Vertonungen allerdings nicht alle Schelle zugewiesen werden können. Johann Pezel (1639-1694) lieferte ebenfalls zu Fellers Buch Generalbaßlieder. Allerdings ist an dieser Mitarbeit nichts dem Pietismus verdächtiges, da einerseits 1682 Feller noch nicht zu »den Pietisten« gerechnet werden kann und andererseits Schelle als Thomaskantor zu solchen Arbeiten ganz selbstverständlich herangezogen wurde. Schelle unterstützte mit seinen Kompositionen der Choralcantaten nach 1689 vielmehr das Anliegen Carpzovs, die Lieder im Bewußtsein der Gemeinde zu stärken. Die Choralkantaten akzentuierten Aussagen der Lieder und trugen so zur Erbauung der Gemeinde bei. Zugleich erhöhte Schelle dadurch die Attraktivität der Gottesdienste in der Thomaskirche. Pietistischen Kreisen in der Stadt Leipzig arbeitete er demzufolge eher entgegen.

Die Verbreitung der Kantaten Schelles war sehr begrenzt. Dies lag nicht zuletzt daran, dass sie nicht gedruckt, sondern nur – wie damals üblich – handschriftlich verbreitet wurden. Einige Kantaten gelangten nach Grimma, Erfurt und Wolfenbüttel, wo sie auch aufgeführt wurden.⁷¹

In der musikwissenschaftlichen Forschung, insbesondere der zu Johann Sebastian Bach, ist öfter die Meinung geäußert worden, dass es eine Leipziger Tradition der Choralkantate gäbe, die von Knüpfer über Schelle zu Bach führt. Es ist dabei bereits mehrfach angenommen worden, dass Bachs Choralkantatenjahrgang von 1724/25 durch diese Tradition angeregt wurde.⁷² In diesem Zusammenhang wird auf Schelles Nachlass verwiesen, den Bach kannte und verwaltete. Allerdings war Bach diese Musik zu unmodern, so dass er auf das Notenmaterial nicht zurückgriff, es allerdings studiert haben könnte. Jedoch wählte Bach für seine Vertonungen andere Lieder als Schelle aus. Somit ist Schelles Einfluss wohl als eher gering anzusehen.⁷³

69 Johann SCHELLE: Six chorale cantatas. ed. by Mary S. MORRIS, Madison 1989. Vgl. die Besprechung von John BUTT: *Music & Letters*, Vol. 71, No. 2 (May 1990), 292-294.

70 Graupner: *Das Werk des Thomaskantors ...* [wie Anm. 55], 2; Schering: *Sebastian Knüpfer ...* [wie Anm. 57], XXXIII, bemerkt: »Schelle, der zu allen Kreisen der Stadt Beziehungen hatte, befand sich nicht immer in beneidenswerter Lage. Doch scheint er sich durch geschickte Anpassung an die wechselnden Verhältnisse jedem Vorwurf der Parteilichkeit entzogen zu haben.«

71 Schering: *Sebastian Knüpfer ...* [wie Anm. 57], XXXVI-XXXIX; Krummacher: *Die Überlieferung ...* [wie Anm. 59], 548-551.

72 Vgl. Friedhelm KRUMMACHER: *Bachs Zyklus der Choralkantaten. Aufgaben und Lösungen*, Göttingen 1995 (Veröffentlichungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg 81), 28 f.; Peter WOLLNY: *Gattungen und Stile der Kirchenmusik um 1700*. In: *Die Welt der Bachkantaten*. Bd. 1: *Johann Sebastian Bachs Kirchenkantaten: Von Arnstadt bis in die Köthener Zeit*, hg. v. Christoph Wolff, Stuttgart 1996, 29-43, weist darauf hin, dass Schelles und Pachelbels Werke Bach »als Vorlage« zur Komposition seiner Kantate »Christ lag in Todesbanden« gedient haben könnten (36).

73 Krummacher: *Bachs Zyklus ...* [wie Anm. 71], 29. 156-159.

V Die Bedeutung der Lehr- und Liederpredigten Carpzovs – Fazit

Friedrich Simon Löffler rechtfertigte die Herausgabe der Lehr- und Liederpredigten Carpzovs mit dem großen Interesse an hymnologischen Werken in seiner Zeit sowie dem guten Absatz anderer posthum herausgegebener Predigten Carpzovs. In diesem Zusammenhang konnte er auf die Predigtbände *Evangelische Fragen und Unterricht* (1700), *Harmonia* (1701) und *Des Evangelisten Alten Testaments* (1702) verweisen.⁷⁴ Es muss wohl einen Markt für derartige Schriften gegeben haben.

1 Die hymnologische Bedeutung

Die Lehr- und Liederpredigten Johann Benedikt Carpzovs entstanden in einer Zeit, in der es noch keine hymnologische Forschung gab. Sie verdeutlichen, dass die Beschäftigung mit Kirchenliedern zu rein erbaulichen Zwecken getrieben wurde. Historische Genauigkeit spielte keine Rolle. Der Autor eines Liedes war auch nur dann interessant, wenn er exemplarisch für eine Lebenssituation stand. Seine Lebensumstände dienten exemplarisch der Vergewisserung oder Tröstung in ähnlichen Lebenslagen. Um 1700 erlebte die Hymnologie eine Blüte,⁷⁵ die auf diesem Hintergrund verstanden werden muss. Darauf konnte schon der Herausgeber der Predigten Friedrich Simon Löffler verweisen:

»biß anhero [war] diese art/ die geistreichen kirchen=gesänge an den sonn= und fest=tagen also zu erklären/ wo nicht unbekandt/ doch gewiß nicht sogar gebräuchlich gewesen/ so würde sie nun desto bekandter.«⁷⁶

Löffler erinnerte an den Jenaer Superintendent Georg Götz (1633-1699), der erst 1692 einen Predigtjahrgang begann, in dessen Exordien er Lieder erklärte.⁷⁷

Löffler zählte in seiner Vorrede, dem Forschungsstand seiner Zeit entsprechend, alle Theologen auf, die sich nach Carpzov mit der Erklärung von Kirchenliedern bis 1706 beschäftigten.⁷⁸ Daraus sollte deutlich werden, dass Carpzov in seiner Zeit sehr modern war, weil er sich als einer der ersten in solchem Umfang der Erklärung von Kirchenliedern widmete.

Die hymnologische Bedeutung der Lehr- und Liederpredigten erkannten schon die Zeitgenossen. So findet sich in den »Unschuldigen Nachrichten« von 1705 unter der Überschrift »Andere zum Lieder=Studio gehörige Nachrichten« der Hinweis, dass

74 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 1, b' »Der gute abgang so vieler von den liedern biß anhero heraus gegebenen schriften/ und der aestim der Carpzovischen predigten/ der sich iederzeit bey verständigen gefunden/ hat gemacht/ daß man nach den heraus gegebenen Frag=predigten/ Jesaias=predigten und Harmonie/ auch diese seine Lehr= und Lieder=predigten zum druck zu befördern gedacht/ die man auch völlig ausgearbeitet/ und nun als ein rechter Lieder=schatz iederman zu lesen vorgelegt werden.«

75 Vgl. Rössler: Die Frühzeit hymnologischer Forschung ... [wie Anm. 26], 125-134.

76 Carpzov: Lehr- und Liederpredigten ... [wie Anm. 6], Teil 1, a3'.

77 Löffler kannte den 1703 ebenfalls erst nach dem Tod von Götz erschienen Predigtband. Vgl. Rössler: Bibliographie ... [wie Anm. 1], 124 f.

78 Genannt werden: Johann Christoph OLEARIUS: Kurzer Entwurf einer Liederbibliothek, Jena 1702; DERS.: Martini Crusii homilias hymnodicas, Arnstadt 1705; Georg SERPILIUS: Zufällige Gedanken, Regensburg 1703; Enoch ZOBEL: Advent- und weihnachtliche Vesperstunden, Frankfurt/ Leipzig 1690. Vgl. die Einträge bei Rössler: Bibliographie ... [wie Anm. 1].

Carpzov mit seinen Predigten zum »Lieder=Studio« beigetragen habe.⁷⁹ Allerdings lagen damals seine Predigten noch nicht gedruckt vor. Nachdem sie 1706 erschienen waren, äußerte sich der Arnstädter Hymnologe Johann Christoph Olearius (1668-1747) folgendermaßen über die Predigten:

»... wobey zu betauern, daß das Buch sich nicht jedermann kauffen kann/ weil es allzu stark und theuer worden/ deme leicht abzuheffen were/ wenn die Lieder=Erklärungen absonderlich gedruckt würden/ als welche etwan I. Alphabeth ausmachen sollten/ wenn die Dispositiones und realien fein accurat excerpiret und contrahiret würden/ da es denn an statt vier Thaler nur sechs Groschen kosten könnte/ welches wenige Geld/ reiche und arme Liebhaber willig zahlen würden/ und so jemand zu dene[n] Lehr=Predigten Lust hätte/ würde er solche sich dennoch auch anschaffen. Ja/ es solten wohl durch dergleichen Epitomen viel mehr Käuffer/ als itzo/ zu dem grossen Werck invitiret und selbige zu erhandeln/ ermuntert werden.«⁸⁰

1717 soll in Hamburg ein handlicher und wohlfeiler Auszug geplant gewesen sein, der allerdings nie erschien.⁸¹ Schon bald galt Carpzov neben Johann Christoph Olearius, Georg Serpilius (1668-1723) sowie Johann Martin Schamelius (1668-1742) als hymnologische Autorität, dessen Lehr- und Liederpredigten zitiert wurden.⁸²

2 Die kirchenhistorische Bedeutung

Johann Benedikt Carpzov stand als Professor der Universität, Mitglied des Leipziger Konsistoriums und erster Geistlicher an St. Thomas im Blick der Öffentlichkeit. Er musste sich in diesen Ämtern für die Reinheit der lutherischen Lehre einsetzen. Dies tat er ab 1690 durch Gutachten. Aber bereits 1689 eröffnete er die Auseinandersetzung in seinen Predigten. Bisher war nur die Leichenpredigt für den Studenten Martin Born vom August 1689 bekannt, in der er die um sich greifende pietistische Bewegung kritisierte. Carpzov nutzte aber auch seine sonntäglichen Predigten, um die »Leipziger Unruhen« zu bekämpfen. Dies gehörte zu seinen Aufgaben als Seelsorger hinzu. Allerdings erschienen die Predigten erst 1706 im Druck. Inwieweit der Herausgeber in den Text eingegriffen hat, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Es dürfte jedenfalls nicht zufällig gewesen sein, dass Carpzov seinen Predigtjahrgang mit dem Akzent der Widerlegung irriger Lehrmeinungen wiederholte. Gerade Kirchenlieder boten die Möglichkeit der Auseinandersetzung, weil sie der Gemeinde bekannt waren und die Lehre in einer kompakten, poetischen Form enthielten. So konnte Carpzov bei seinen Predigthörern an bekanntes Vorwissen anknüpfen. Die Kompositionen Schelles unterstützten das Anliegen Carpzovs, indem sie das jeweilige Kirchenlied durch Wiederholung festigten und es in einer neuen musikalischen Weise erlebbar machten.

79 Unschuldige Nachrichten von Alten und Neuen Theologischen Sachen, Leipzig 1705, 537.

80 Johann Christoph OLEARIUS: Evangelischer Lieder-Schatz/ darinne nicht allein auserlesene Gesänge auff alle Sonn- und Fest-Tags Evangelia zu finden [...]. Viertder Theil, Jena 1707, 72 f.

81 Vgl. Johann Kaspar WETZEL: Analecta Hymnica, Das ist: Merckwürdige Nachlesen zur Lieder-Historie, Teil 1/3, Gotha 1751, 71: »Man hat ehemals in dem Catalogo lipsiensi versprochen Carpzovii hymnarium parvum, oder LXXIV. Auserlesener Sonntags-Fest- und Buß-Tags-Gesänge aus dessen Exordiis gezogen von einem Wohl-Meynenden Prediger, Hamburg 1717. es ist aber nichts davon zum Vorschein kommen.«

82 Marbach: Evangelische Singe=Schule ... [wie Anm. 10], 6^r, 41.

3 Die musikgeschichtliche Bedeutung

In der bisherigen Forschung war unklar, welchen Umfang der Choralkantatenjahrgang des Thomaskantors Johann Schelle hatte. Durch den Vergleich mit den Liedpredigten Carpzovs konnten dem Jahrgang 24 Kantaten mit Sicherheit zugeordnet werden. Die restlichen müssen bislang als verschollen angenommen werden. Inwieweit von einer Tradition der Leipziger Choralkantate, die von Knüpfer über Schelle zu Bach reicht, gesprochen werden kann, muss offen bleiben. Es wäre jedenfalls zusätzlich zu prüfen, ob es eine Leipziger Tradition der Liedpredigt gibt.⁸³

83 Vgl. Johann Friedrich TEILER: Vom Gebrauch der Lieder in Predigten. In: ders.: Anekdoten für Prediger und Priester zur Unterhaltung. Zweyter Band. Leipzig, bey Carl Friedrich Schneidern. 1777, (107-132) 107: »Ich halte den Gebrauch der Lieder in Predigten noch immer für etwas, das zur ehemaligen sogenannten Leipziger Prediger-Methode gehörte, die daselbst der gebesserte Geschmack schon längst weggestoßen«. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang an den Predigtjahrgang Christian Gerbers, vgl. oben Anm. 27.
Zur Leipziger Predigerkunst vgl.: Andres STRASSBERGER: Die »Leipziger Predigerkunst« im (Zerr-)Spiegel der aufklärerischen Kritik. Plädoyer für eine geschichtliche Betrachtung orthodoxer Homiletik. In: Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig. Personen, Profile und Perspektiven aus sechs Jahrhunderten Fakultätsgeschichte, hg. v. Andreas Gößner unter Mitarbeit v. Alexander Wieckowski, Leipzig 2005 (BLUWiG A2), 163-218.